

«Die Ränder sind interessant»

Der Sachbuchverlag Hier und Jetzt wurde für den diesjährigen **Preis des Schweizer Buchhandels** nominiert. Zum Team der Geschäftsführung gehört auch die **Bündnerin Madlaina Bundi**. Das BT hat die Verlegerin in Zürich getroffen.

► BARBARA RIMML

Die Nachfrage war viel grösser als erwartet. «Ich wurde ausgepiffen», erzählt Madlaina Bundi und lacht. Die Vernissage des Buches über frauenliebende Frauen über siebzig Ende März in Zürich wurde regelrecht gestürmt. Zehn Minuten nach der Türöffnung war der Saal der Kanzlei mit mehreren Hundert sitzenden und stehenden Personen proppenvoll. Bundi musste die noch draussen Wartenden aus feuerpolizeilichen Gründen nach Hause schicken. Eine unangenehme Aufgabe zwar, aber natürlich freute sie sich über das Interesse am aktuellsten Buch des Verlages. Lesbische Frauen waren vor den 1970er-Jahren ein Tabu, ihre Geschichte ist wenig erforscht (siehe Buchbesprechung unten). «Solche Themen unter die Leute zu bringen, ist sehr reizvoll», erklärt Bundi ihre Motivation als Verlegerin. «Bücher sind kein Wachstumsmarkt. Wenn man eigenes Geld investiert, braucht es Leidenschaft. Man macht es nicht, um Geld zu verdienen, sondern weil man Freude daran hat.»

Von der Lektorin zur Verlegerin

Die zierliche Frau mit den wilden Locken ist in Chur aufgewachsen. Zu Hause wurde Rätomanisch gesprochen: Ladin von der Mutter, Sursilvan vom Vater. Seit 1993 lebt Madlaina Bundi in Zürich, wo sie Germanistik und Geschichte studierte. Nach dem Studiumabschluss arbeitete sie während vier Jahren als Lektorin bei Hier und Jetzt. Danach machte sie sich selbstständig als freie Lektorin und Historikerin, absolvierte ein berufs begleitendes Nachdiplomstudium in Betriebswirtschaft und arbeitete während vier Jahren in der Sachbuchbetreuung von Orell Füssli –



Mit Leidenschaft dabei: **Madlaina Bundi** ist seit zwanzig Jahren im Verlagswesen tätig, seit zwei Jahren als Verlegerin. (FOTO ANNA SCHRAMEK-SCHNEIDER)

die letzten zwei Jahre als Mitglied der Geschäftsleitung. Es folgte eine erneute Phase der Selbstständigkeit, wo sie für das rätomanische Fernsehen das Buch zum 50-jährigen Jubiläum verfasste. Dann kam vor zwei Jahren die Anfrage von Hier und Jetzt, ob sie als dritte Partnerin einsteigen wolle.

Es war kein einfacher Entscheid. «Das Verlagswesen ist härter geworden in den letzten zwanzig Jahren», weiss Bundi aus eigener Erfahrung. Die Anzahl der Neuerscheinungen pro Jahr habe zugenommen, aber die Leute würden weniger Bücher lesen. «Dadurch sind die Auflagenzahlen massiv gesunken», so die 42-jährige. Auch die Ausschich-

ten sind alles andere als heiter. «Es wird einen weiteren Konzentrationsprozess und weniger Verlage geben», meint Bundi. Sie glaubt aber trotz Digitalisierung an die Zukunft des gedruckten Buches: «Die Qualität des Buches auf Papier ist, dass man es optimal gestalten und schöne Materialien einsetzen kann.»

Fahrende und St. Moritz

Der in Baden ansässige Verlag Hier und Jetzt wurde 1998 gegründet und wird heute von Bruno Meier, Madlaina Bundi und Martin Widmer geführt. Insgesamt zehn Personen betreuen rund dreissig Titel pro Jahr. Kultur und Geschichte, das

sind die zwei thematischen Standbeine «Wir wollen Inhalte, die wissenschaftlich erarbeitet wurden, an ein breites Publikum bringen», erklärt Madlaina Bundi. Dazu arbeite der Verlag mit Institutionen zusammen und sei mit Veranstaltungen auch vor Ort präsent. Zum Beispiel fand die Vernissage eines Buches über das Walliser Binnental auch im Binnental statt. Mit Musik, Vortrag und vollem Saal. «Wir gehen in die Regionen, an die Ränder», so Bundi, «denn die Ränder sind interessant.» Auch Graubünden kommt immer wieder im Programm vor, zum Beispiel letztes Jahr mit «St. Moritz» von Sauter und Seger, sowie «Arte Hotel Bregaglia». Oder das schon ältere Buch «Puur und Kessler» über Fahrende in Graubünden. Im August erscheint ein neues Buch über Jenische, ein Reportageband mit Fotos, der auch aktuelle Fragen thematisiert. Frustrierend findet Bundi, wenn interessante Buchprojekte wegen fehlender Finanzierung nicht realisiert werden können. «Einzelne Bücher funktionieren ganz ohne Drittmittel. Aber bei vielen Büchern sind wir darauf angewiesen.» Denn der Druck sei teuer, und der Deutschschweizer Markt sehr begrenzt.

«Kulturgeschichte vom Besten»

Branchenkenner loben die Bücher. «Schöne Bücher hat der Verlag Hier und Jetzt schon immer produziert», heisst es in der Nomination zum Verlag des Jahres 2015 des Schweizer Buchhändler- und Verlegerverbandes. «Zunehmend prägen die Titel des 1998 gegründeten Hauses aber auch den öffentlichen Diskurs zu politischen und gesellschaftlichen Themen der Schweiz.» Und: «Hier und Jetzt, das ist Schweizer Kulturgeschichte vom Besten.» Den Preis in der Publikumsabstimmung gewonnen hat schliesslich der NordSüd Verlag. Für Madlaina Bundi war jedoch schon die Nominierung ein Höhepunkt: «Dass unser Programm derart positiv aufgenommen wird, das freut uns sehr.»

Peter Engler wird neuer Bergbahndirektor

LENZERHEIDE Peter Engler übernimmt Anfang Juli das Zepter bei den Lenzerheide Bergbahnen. Der 53-jährige bisherige Leiter der Administration und stellvertretende CEO tritt in die Fussstapfen von Thomas Hunziker, der das Unternehmen nach fünf Jahren Richtung Innerschweiz verlässt. Engler wurde gestern vom Verwaltungsrat an die operative Spitze des Unternehmens gewählt. Laut Angaben von Verwaltungsratspräsident Christoph Suen-derhauf ist der Gewählte ein «Kenner der Tourismus- und Bergbahnenbranche». Die letzten beruflichen Stationen von Engler waren laut Mitteilung Davos Tourismus sowie die Davos Klosters Bergbahnen, wo er Geschäftsleitungsmitglied war. Zum Team der Lenzerheide Bergbahnen gehört der neue Chef seit drei Jahren. (SDA)

Windpark Val Nalps wird nicht weiterverfolgt

TUJETSCH Das Windparkprojekt Val Nalps mit sieben Turbinen bei Sedrun auf dem Gebiet der Gemeinde Tujetsch wird nicht mehr weiter verfolgt. Wie einer Mitteilung des Konsortiums bestehend aus Energia Alpina, Romand Energie und der Expo zu entnehmen ist, haben die Messungen ergeben, dass der Wind für einen Betrieb des Parks nicht ausreicht. Der Standort war in der Val Nalps auf rund 1900 Meter über Meer vorgesehen. Der Windstrom hätte hier direkt ins bestehende Kabelsystem der Kraftwerke Vorderrhein eingespeist werden können. Aufgrund dieser positiven Voraussetzungen wurden ab Oktober 2014 Messungen vorgenommen. «Die Auswertungen der Messresultate bestätigen leider die Erwartungen bezüglich des Windaufkommens nicht», heisst es in der Mitteilung. «Mit den gemessenen Windstärken und -mengen ist ein Betrieb des Windparks nicht möglich.» (BT)

Gemeinderat Disentis heisst zwei Kredite gut

DISENTIS Der Gemeinderat von Disentis hat an seiner Sitzung vom Donnerstagabend einen Kredit von 195 000 Franken für die Sanierung der Küche im Schulhaus Cons genehmigt. Ebenfalls hat er einem Kredit von 195 000 Franken für die Sanierung der Via Lucmagn (Teilstück Via Gonda-Brücke Langini) zugestimmt. Genehmigt wurden die Statuten der Region Surselva zuhanden der Urnenabstimmung. Im Weiteren behandelte und überwies der Rat zwei Motionen. Die eine verlangt, das Konzept zugunsten der Sanierung der Gemeindefinanzen mit zusätzlichen Steuereinnahmen auf Ende Jahr zu beenden. Die zweite betrifft die Sanierung des Pausenplatzes beim Schulhaus Cons. (DE)

Geschichten, die noch nie erzählt wurden

Im aktuellen Buch des Verlags Hier und Jetzt erzählen **frauenliebende Frauen** über siebzig, wie sie lebten, als es Frauenliebe noch nicht zu geben schien.

«Ich hatte recht, du bist doch schwul», sagte das schöne Mädchen nach der ersten gemeinsamen Nacht zur damals 22-jährigen Liva Tresch – das Wort «Lesbe» benutzten sie in den Fünfzigerjahren noch nicht. Tresch hätte sich ob dieser Erkenntnis am liebsten gleich umgebracht. Ganz anders fühlte sich Rita Kappeler nach ihrer ersten Liebesnacht mit einer Frau: «Seit dieser Nacht war ich wie verzaubert.» So verschieden wie die Reaktionen auf ihr lesbisches Erwachen sind auch die Lebensgeschichten der elf Frauen über siebzig, welche die Historikerin Corinne Ruffli niedergeschrieben hat. Die einen fühlten sich schon als junge Frauen von anderen Frauen angezogen, andere heirateten oder hatten Kinder und lernten erst später die Liebe zwischen Frauen kennen. Der Begriff «frauenliebend» im Untertitel ist übrigens bewusst gewählt. Denn die Bezeichnung «lesbisch» mögen einige der im Buch vorgestellten Frauen gar nicht.

«Es gab mich nicht»

Gemeinsam ist allen Frauen in Rufflis Buch: Sie wuchsen in einer Zeit auf, in der

die Rolle der Frau als Ehefrau, Hausfrau und Mutter klar definiert war. Es war eine Zeit, in der Liebe zwischen Frauen im gesellschaftlichen Bewusstsein so wenig existierte wie das Wort dafür. «Damals, Mitte der 1950er-Jahre, war das Thema Frauenliebe noch völlig tabu. Dass gleichgeschlechtliche Liebe ein Teil unserer Lebensmöglichkeiten ist, wurde erst viel später öffentlich thematisiert», erzählt die heute 77-jährige Karin Rüegg. «Frauenliebe gab es nicht. Das war eine verrückt machende Situation: Es gab mich nicht.»

Kaum erforschte Geschichte

Wie etwas leben, das es nicht geben soll? Sie litten und kämpften, diese Frauen, und sie fanden ihre eigenen Wege. Ihre Geschichten sind Geschichten der Emanzipation: Beruf statt Herd, frauen- statt männerliebend, partnerschaftliche Beziehung statt patriarchale Unterordnung. Die einen liebten im Verborgenen, nur ihr engstes Umfeld wusste Bescheid. Andere gingen offensiver damit um und beteiligten sich auch an der Frauen- oder Lesbenbewegung. Mit elf Frauen, die älteste 1931 und die jüngste 1942 geboren, führte Co-

rinne Ruffli mehrstündige Gespräche über ihr Leben. «Mein Ziel war, dass der individuelle Sprach- und Erzählstil spürbar bleibt», so Ruffli in der Einleitung zum Buch. Das ist der Autorin gut gelungen. Die Erzählungen lesen sich leicht und flüssig. Sie wirken authentisch, man spürt die verschiedenen Frauen dahinter. Und sie sind spannend, diese Geschichten. Mal abenteuerlich und tragisch, mal alltäglich und schön, immer sehr persönlich. Das Buch berührt einen.

Es sind «Geschichten, die noch nie erzählt wurden», schreibt Historikerin Ruffli einleitend. Denn über die Geschichte lesbischer Frauen in der Schweiz ist wenig bekannt. Sie organisierten sich in den 1930er-Jahren in Zürich. Und dann gab es die Lesbenbewegung in den 1970er-Jahren, die auch den Begriff «lesbisch» als positive Selbstbezeichnung zu nutzen begann. Dazwischen? Die Erzählungen der frauenliebenden Frauen über siebzig bringen Licht in ein bisher kaum erforschtes Stück Schweizer Geschichte. Solche Geschichte ist gefragt: Nach nur drei Wochen war die erste Auflage des Buchs bereits ausverkauft. BARBARA RIMML



Seit dieser Nacht war ich wie verzaubert

Frauenliebende Frauen über siebzig erzählen

HIER UND JETZT

Corinne Ruffli: «Seit dieser Nacht war ich wie verzaubert. Frauenliebende Frauen über siebzig erzählen». Hier und Jetzt Verlag, 2015. 256 Seiten. 39 Franken.